Ein durch und durch lauchter Brief

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-505479

Nutzungsbedingungen

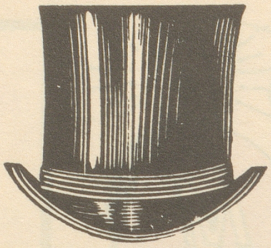
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ein durch und durch lauchter Brief

Phantastisch übersteigerte Grobheit

«... das bald Steinerne, bald Knorrige der Gesichter, der spannerraupenartige Gang und die allgemeine Anmutlosigkeit ...»
«... haben etwas Gnomen- und Troglodytenhaftes ...»
«Die allgemein-deutsche Grobheit erlebt in der *Schweiz* eine phantastische Uebersteigerung ...»
Womit der Schuß draußen ist: Gemeint ist der Schweizer. Und geschrieben hat es vor Jahrzehnten Graf Hermann Keyserling im ‹Spektrum Europas›.
Nichts Neues also! Ich weiß – wir alle wissen seit langem: Wir sind meinetwegen nicht unbedingt ‹steinern›, aber hölzern ganz gewißlich, und ‹knorrig› im Verkehr mit andern Menschen – wenigstens glaubte ich das stets. Erschüttert aber wurde dieser Glauben neulich auf wahrhaft erschütternde Weise, nämlich als ich jenes Bild sah, auf dem eine Innerschweizer Trachtenfrau vor der Dänischen Königin den bäuerisch-‹knorrigen› Versuch machte, einen Hofknicks zu zelebrieren. In Bauerntracht, wie gesagt!
Daß der Schweizer vor *gekrönten* Häuptern ganz gerne in die Knie geht, zeigt sich übrigens an der Größe des Interesses, das er allem Hofklatsch aus Europas Fürstenhäusern entgegenbringt: Wie die Elisabeth ist und ißt, und wie Margarethe nicht ist und ißt, weshalb Paul nicht und wohin die Aline, Freifrau von Hie und Dalberfeld, in die Ferien ..., weshalb nicht und wozu doch – man lebt davon! Vor allem Illustrierte leben davon. Und so hat denn eine gewisse exzellente, eine Art durchlauchte Umgangsform sich auch bei uns Bahn gebrochen, und das ist erfreulich, und dafür war es an der Zeit, und wer's nicht glaubt, zahlt keinen Taler, sondern der lasse es sich beweisen:

Die turmhohen Gäste

Da kamen jüngst in ein Schweizer Wintersportgebiet der englische Thronfolger, Prinz Charles, sowie Prinz Adam von Liechtenstein.

Der geneigte Leser möge diesen Satz bitte zweimal lesen. Ist er nicht achtungsvoll, anständig, klar. Ermangelt dem Satze etwa die den Gästen gebührende Ehrerbietung?
Für mein Empfinden ist obige Formulierung erschöpfend. Aber vermutlich bin ich noch immer zu knorrig. Denn der oben erwähnte Anlaß wurde von einer Lokalzeitung wesentlich anders beschrieben. Nicht nur wurde mit beifallheischendem Seitenblick auf die Gäste bekanntgegeben, auf deren Wunsch sei auf Publizität verzichtet worden, sondern dieser Wunsch hinderte das Blatt nicht, das Vorkommnis salbungsvoll, sozusagen mit bebender Feder und hofknicksender Ueberschrift publizierend zu kommentieren: Prinz Adam wurde als *seine Durchlaucht*, Prinz Charles als *Königliche Hoheit*, der Besuch nicht nur als Besuch, sondern als *königlicher Besuch* und die Gäste selbstverständlich als *hohe Gäste* bezeichnet ... Fast müßte man es als widerlich empfinden, könnte man nicht *königlich* lachen über diesen so durch und durch durchlauchten Bericht.

Der hohe Brief

Die Antiknorrigkeitsbewegung ging aber weiter. Sogar weiter bis zu Vertretern von Luftseilbahnen, und das will nicht wenig heißen. Ein solcher setzte sich hin und schrieb mit wahrhaft königlicher Gebärde an *«seine königliche Hoheit»* einen Brief. Er sei nachstehend aus dem ‹Sarganserländer› vom 3. Januar 1966 im Wortlaut wiedergegeben, als Vorlage für einen unknorrigen helvetischen Briefsteller, als praktisches Beispiel zum Kapitel: ‹Wie schreibe ich durchlaucht?›:

> *«Königliche Hoheit,*
>
> Der Besuch Ihrer *königlichen Hoheit* hat unsere Bahn sehr gefreut und geehrt. Ihrem Wunsch gemäß haben wir auf jede Publizität verzichtet. Der Präsident unserer Bahn, Herr Nationalrat ...., erlaubt sich auf diesem Wege, Ihnen *königliche Hoheit*, Ihrer Familie sowie Ihrem Lande die besten Wünsche und Empfehlungen zu übermitteln. Wir möchten dem Wunsche Ausdruck geben, daß es Ihnen bei uns gefallen hat und daß Sie, *Exzellenz*, uns wieder einmal mit Ihrem Besuche beehren werden. Empfangen Sie, *Exzellenz*, unsere besten Grüße und vorzügliche Hochachtung ...»

Eine exzellente Anregung

Nachdem ich angesichts solcher Vorbilder auch die letzten Reste meiner helvetischen Knorrigkeit abgelegt habe, möchte ich – hofknicksend selbstverständlich – noch einen Schritt weiter gehen und für Anlässe genannter Art Briefe etwa folgenden Wortlautes vorschlagen:

Ihro durchlauchten Gnaden,
die hohe Gästigkeit dero königlichen Exzellentheit hat bei unseren Bahnwagen den untertänigsten Freudenausbruch verursacht, wie auch die Höhe der Hoheit und die gewiegte Gewogenheit Ihrer königlichen Hoheit, den sowohl er- wie komplett durchlauchten Fuß auf unsere einfache Bahn zu setzen, von genannter Bahn wie von deren nationalrätlichem Protektor zutiefst als hohe Ehre und Ausdruck vorzüglich hochachtender Gefallenheit durchlauchter königlicher Exzellenz empfunden werden durften. Durchlaucht möge unsere besten Grüße an königliche Hoheit gnädigst empfangen und bei nächster Durchreise durch unser Land die Bahn erneut mit dem Besuch Ihrer exzellenten Durchlauche hochgästlich beehren ....

Bruno Knobel